

32. Jahrgang

Nr. 4

Dezember 2021

Sozialimpulse

Rundbrief

**Dreigliederung
des sozialen
Organismus**

**Lepra, Pest, Pocken und
Corona - „Leben machen“ als
Maxime biopolitischer Gouvernentalität**

**Schattenseiten.
Anthroposophen in der Corona-Krise**

**Gedanken zur aktuellen Corona-
und Impf-Situation**

**Der schützende Staat und
das souveräne Individuum**

Herausgegeben von der
Initiative Netzwerk Dreigliederung

Inhalt

**Lepra, Pest, Pocken und Corona -
„Leben machen“ als Maxime biopolitischer
Gouvernementalität** (André Bleicher) _____ 3

Debatte

**Schattenseiten. Anthroposophen in der
Corona-Krise** (Roland Kipke) _____ 11

**Gedanken zur aktuellen Corona- und
Impf-Situation** (Paolo Bavastro) _____ 21

**Der schützende Staat und das souveräne
Individuum** (Matthias Wiesmann) _____ 28

Anthroposophen unter Beschuss
(Stefan Padberg) _____ 31

Corona - ein persönlicher Erlebnisbericht
(Anne Dänner) _____ 35

Leserbrief

**Die Corona-Krise im Lichte der sozialen
Dreigliederung?**
(Ingo Hoppe) _____ 39

Antwort der Redaktion (Stefan Padberg) _____ 41

Aufruf zum Kostenausgleich 2022
(Stefan Padberg) _____ 42

**Kolloquium Transformation III:
Die Zukunft moderner Gesellschaften und die
Metamorphosen der Ökonomie** _____ 44

Impressum

Sozialimpulse – Rundbrief Dreigliederung des sozialen Organismus. Herausgegeben von der Initiative Netzwerk Dreigliederung, Libanonstr. 3, D-70184 Stuttgart, Tel. +49 (0) 711 – 23 68 950, E-Mail: netzwerk@sozialimpulse.de, Internet: www.sozialimpulse.de. ISSN 18630480. Redaktion: Dipl.Ing. Stefan Padberg, Prof. Dr. Christoph Strawe. Verwaltung: Stefan Padberg. Gestaltungskonzept: Marion Ehrsam. Logo: Paul Pollock. Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart. Es erscheinen vier Hefte pro Jahr. Versand (Abo) auf Bestellung und gegen Kostenbeitrag (Richtsatz für das volle Jahr € 30,-). Zahlungen bitte durch Überweisung auf Treuhandkonto Czesla (IBAN: DE65 60050101 0001 161625, BIC/SWIFT-Code: SOLADEST600) oder in bar. Bitte jeweils das Stichwort „Rundbrief“ angeben. Bezieher in DE können uns auch ein SEPA-Lastschriftmandat erteilen (bitte genauen Betrag angeben). Redaktionsschluss jeweils 1. März, 1. Juni, 1. September und 1. Dezember. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. ■

Editorial

Wo stehen wir nun? Fast zwei Jahre Pandemie zerran wohl an jedermanns Nerven. Wer von uns hätte wohl gedacht, dass „die Zahlen“ nochmal so hoch gehen? „Corona ist die Virus gewordene Unberechenbarkeit“, so unsere Gastautorin Anne Danner, während unser zweiter Gastautor, Dr. Paolo Bavastro, schon seit längerem vor dieser Entwicklung gewarnt hat.

In diesem Heft sind verschiedene Arbeiten versammelt, die in Zusammenhang mit der Corona-Krise stehen und sie von verschiedenen Seiten ausleuchten. Unser Leitartikel beschäftigt sich mit Michel Foucaults Begriff der „biopolitischen Gouvernementalität“, der Beitrag von Roland Kipke geht der Frage nach, wieso erstaunlich viele Anthroposophen in Opposition zu den Corona-Maßnahmen gegangen sind und Matthias Wiesmann beschäftigt sich gewissermaßen mit der Frage nach einer „idealen“ Pandemiepolitik. Viele Beiträge werden nicht jedem gefallen, einige vielleicht auch provozieren, aber ich hoffe ich sehr, dass sie vor allem zum Nachdenken anregen werden.

Insgesamt sind sie gedacht als Debattenbeiträge, die nach Ergänzung, Kritik oder auch Widerspruch rufen. Untersuchungen werden folgen, in denen verschiedene Fragen weiter bearbeitet werden, wie z.B. das Verhältnis zwischen Individuum und Staat in einer Pandemie, die Rolle des Staates oder das Verhältnis zwischen beratender Wissenschaft und Regierungen. Auch für das ganze Feld der aktuellen Debatten über Maßnahmen wie 2G versus 3G versus Impfpflicht müssen wir Sie auf kommende Hefte vertrösten.

Zunächst werden wir uns aber im nächsten Heft, das Ende März erscheinen wird, vor allem mit dem Regierungswechsel und den neuen Möglichkeiten für soziale Initiativen beschäftigen. Dies war bekanntlich das Thema des letzten Netzwerktreffens im November und soll nun, nachdem der Koalitionsvertrag vorliegt, noch einmal genauer betrachtet werden. Es zeichnet sich ab, dass es in vielen interessanten Bereichen Möglichkeiten für Reformen geben wird.

Zum Schluss darf ich Ihnen noch unseren Aufruf zum Kostenausgleich ans Herz legen, wie immer zum Jahresende. Wir hoffen und wünschen uns sehr, dass Sie uns weiter gewogen bleiben.

Ich wünsche Ihnen geruhige Festtage und einen guten Übergang ins neue Jahr 2022. Bleiben Sie gesund und voller Tatendrang!

Herzlich

Ihr *Stefan Padberg*

Debatte

Schattenseiten

Anthroposophen in der Coronakrise

Roland Kipke

Zusammenfassung: Bei der Kritik an den staatlichen Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie taten sich Anthroposophen besonders hervor. Dabei gerieten sie teilweise nicht nur in die Nähe rechtspopulistischer und rechtsextremistischer Kräfte, sondern sie vertraten vor allem selbst extreme politische Sichtweisen. Wie ist dieses auffällige Engagement zu erklären? Und wie sind die dazu führenden Gründe zu bewerten? Die Erklärung ist in gewissen Mustern anthroposophischen Denkens zu suchen, die zwar nicht an sich extremistischer Art sind, teilweise sogar als Stärken der Anthroposophie verstanden werden können, aber unter Umständen destruktiv werden und in die Nähe bedenklicher politischer Überzeugungen führen können. Damit weist der Artikel einerseits gängige Erklärungsversuche zurück und verdeutlicht andererseits den Aufklärungsbedarf in der Anthroposophie.

1. Ein Phänomen und zwei Fragen

Viele Anthroposophen haben sich gegen die staatliche Pandemie-Politik engagiert. Demonstrationen gegen Corona-Maßnahmen gingen in zahlreichen Städten von Waldorfschulen aus oder fanden im Waldorf-Umfeld erhebliche Unterstützung. Waldorflehrer taten sich hervor, ebenso wie Waldorfschulgeschäftsführer, Waldorfausbilder, anthroposophische Buchautoren und Vortragsredner sowie anthroposophische Ärzte.

Die Bewegung, die dem staatlichen Umgang mit der Covid-19-Pandemie sehr kritisch bis ablehnend gegenüberstand (im Folgenden kurz: „Corona-Skeptiker“), rekrutierte sich bekanntlich aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten und politischen Gruppierungen. Ebenso bekannt ist jedoch, dass sie von Beginn an von problematischen Kräften unterstützt und teilweise geprägt wurde: von Rechtsextremisten, Neonazis, so genannten Reichsbürgern, der rechtsradikalen AfD sowie Anhängern von Verschwörungsideologien. Wie hoch der Anteil von Menschen aus diesem Spektrum war, ist umstritten. Das ist aber nicht entscheidend. Entscheidend ist vielmehr, dass sich weit über den Kreis solcher Akteure hinaus

extreme politische Urteile und Haltungen unter den Corona-Skeptikern fanden: von der Verächtlichmachung der Presse bis zu ausgeprägter Politikverachtung; von dem Verdacht eines langfristig angelegten staatlichen Komplotts bis zur Phantasie einer bevorstehenden Menschheitsversklavung; vom Glauben, in einer Diktatur zu leben, bis zur Beschwörung einer bevorstehenden Revolution. Deswegen kann von einem bloßen Nebeneinander der politischen Strömungen in der corona-skeptischen Bewegung keine Rede sein. Die maßlosen und realitätsfernen Einschätzungen bildeten vielmehr ein gemeinsames ideologisches Band, das es erlaubt, von einer teils extremen Bewegung zu sprechen.

Dieses gemeinsame Band umschloss auch beteiligte Anthroposophen. So bezeichnete etwa ein Görlitzer Waldorflehrer die Berichterstattung zur Corona-Pandemie als „faschistoide Propaganda übelster Art“ (Brunner 2020b). In der anthroposophischen Zeitschrift *die Drei* las man von „Gleichschaltung“ (Laudert 2020a, S. 9) und im *Goetheanum* von der „Errichtung des Totalitarismus, wo keiner mehr aus der Spur springen darf“ (Kurnatowski 2020). Während die Politik ihren Kurs suchte und das Land lebhaft darüber debattierte, sah ein anthroposophischer Arzt aus Tübingen eine „Massenhypnose“, einen „medialen Krieg“ und den „Beginn des Transhumanismus“ (Lesacher 2020). In Freiburg warnte ein anderer anthroposophischer Arzt nicht nur vor dem „Frontalangriff auf die Menschlichkeit“, sondern auch vor den „Plänen des Regimes“ und davor, dass „die Untertanen zu Blockwarten gemacht werden“ (Külken 2020a). Ein Ulmer Waldorflehrer stellte sich in die Tradition der *Weißten Rose* und diffamierte die Presse als „Hofmedien“, die im Bunde mit der Regierung „gewaltige Zensur, Hetz- und Diffamierungskampagnen“ veranstalten, „um jegliches eigenständige Denken [...] auszumerzen“ (Kessler 2020). Die Beispiele sind Legion.

Die starke Beteiligung von Anthroposophen an dieser extremen Bewegung blieb in der Öffentlichkeit nicht unbemerkt (vgl. Brockschmidt 2020; Henzler 2020)¹. Mehr noch, sie reanimierte alte Vorwürfe gegenüber der Anthroposophie: Diese sei von antimodernen Haltungen geprägt und habe eine latente Nähe zu rechtsextremem Gedankengut (Anthroposophieblog 2020; Assheuer 2020; Brockschmidt 2020; Engelhardt 2020). Ich meine, dass diese These falsch ist und dass sie das corona-skeptische Engagement so vieler Anthroposophen nicht plausibel erklären kann. Daran ändern auch die hinlänglich bekannten problematischen Äußerungen Rudolf Steiners über manche ethnische Gruppen nichts. Diese Äußerungen sind zweifellos teilweise als rassistisch einzustufen², als vorurteilsbeladene, klischeehafte, esoterisch verbrämte Herabsetzungen von Völkern

¹ Die Nähe vieler Anthroposophen zu extremistischen Positionen wurde keineswegs nur von „Mainstream-Medien“ beobachtet, sondern auch von anthroposophischer Seite, vgl. z.B. Kullak-Ublick 2020, Padberg 2020.

² Zum Beispiel: Indianer seien wegen einer angeblichen kollektiven Fehlentwicklung „kupferrot“ geworden (Steiner 1988, S. 292, vgl. S. 349, 61 f.). Damit griff Steiner tief in die Stereotypenkiste der rassistischen Farbenlehre. Die amerikanischen Ureinwohner hatten und haben schlichtweg keine rote Haut.

und „Rassen“. Dennoch: Diese Textstellen sind im gesamten Schrifttum der Anthroposophie marginal. Sie stehen zwar in Spannung zu deren individualistisch-humanistischen Charakter, aber sie heben ihn nicht auf. Zudem genießen diese Aussagen bei den meisten heutigen Anthroposophen keinerlei Wertschätzung. Sie können daher die faktische Übereinstimmung mit extremen Kräften im Rahmen der corona-skeptischen Bewegung nicht erklären.

Doch wie ist der hohe Anteil von Anthroposophen unter den Corona-Skeptikern dann zu erklären? Aus Sicht der Beteiligten dürfte die Frage leicht zu beantworten sein: Es liegt an ihrem alternativen Verständnis von Gesundheit und Krankheit, an ihrer habituellen Skepsis gegenüber der Regierungspolitik, ihrer wohlbegründet-kritischen Haltung gegenüber Impfungen, ihrer freiheitlichen Gesinnung sowie an der hohen Wertschätzung kulturellen Lebens, kurzum: an selbständigem Denken, Weitsicht und Freiheitsliebe.

Das klingt gut. Doch selbst wenn man die staatliche Pandemiapolitik kritisch beurteilt, besteht Anlass, dieser Deutung zu misstrauen. Erste Zweifel kann bereits die heftige Ablehnung einer Selbsteinschränkung zugunsten gefährdeter Menschen säen. Die Zweifel wachsen, wenn man sich die schrillen Töne vergegenwärtigt, die von anthroposophischer Seite zu hören waren. Und gänzlich unglaublich wird diese Erklärung, wenn man bedenkt, dass die corona-skeptischen Anthroposophen sich damit an der Seite von Demokratieverächtern, Holocaustleugnern, Freiheitsfeinden und irrlichternd-rechtsradikalen Verschwörungsideologen befanden, sozusagen in einem unbeabsichtigten Bund mit Donald Trump und Jair Bolsonaro. Diese Nähe engagierter Anthroposophen zu – man muss es so deutlich sagen – Kräften der Finsternis sollte sogar diejenigen irritieren, die mit der Kritik an der Pandemie-Politik sympathisieren.

Die Frage bleibt also: Wie kam es zu der starken Beteiligung von Anthroposophen in dieser Bewegung? Und wie sind die Gründe dafür zu bewerten? Dieser zweifachen Frage gehe ich in diesem Artikel nach. Beginnen werde ich mit der generellen Skepsis gegenüber dem Staat (2), an die sich gewisse Formen politischer Naivität anschließen (3). Weitere Abschnitte widmen sich der Distanz gegenüber der Wissenschaft (4) und den Medien (5) sowie einem bestimmten Elitenbewusstsein (6). Am Schluss ziehe ich ein Fazit (7).

Zwei Klärungen noch vorab. Erstens: Selbstverständlich gehörten nicht alle Anthroposophen zu den Corona-Skeptikern. Und nicht alle Anthroposophen, die dazu gehörten, teilten die beschriebenen extremen Sichtweisen. Im Gegenteil, in der Debatte erhob sich eine Reihe besonnener, abwägender und kluger Stimmen, auch von Personen mit repräsentativen Funktionen in der anthroposophischen Bewegung (vgl. Frielingsdorf 2020; Häfner 2020; Kullak-Ublick 2020; Matthes 2020; Padberg 2020). Und von verschiedenen Seiten gab es ausdrückliche und glaubhafte Distanzierungen von Rechtsextremismus und Verschwörungsideologien (vgl. Bleicher et al.

2020; Kullak-Ublick 2020; Hueck 2020e). Das jedoch ändert nichts an der erklärungsbedürftigen starken Beteiligung von Anthroposophen und den problematischen Sichtweisen.

Zweitens: Kritik an politischem Handeln ist ein Lebenselixier der Demokratie. Solche Kritik ist umso nötiger, wenn Grundrechte eingeschränkt werden und massiv in das Leben der Bürger eingegriffen wird, wie es im Zuge der Pandemiebekämpfung geschah. Dennoch gelten auch für politische Kritik Qualitätsmaßstäbe, so wie bei Fremdsprachenkenntnissen oder Eurythmieaufführungen. Es gibt gelungene und weniger gelungene Kritik, besonnene und eifernde, treffende und übers Ziel hinausschießende; Kritik, die sich bewusst ist, mit wem sie sich gemein macht, und solche, der dieses Bewusstsein abgeht.

2. Staatsskepsis

Wie kam es zu der maßlosen Kritik anthroposophischer Corona-Skeptiker an der Pandemiapolitik? Eine der Quellen dafür dürfte in einer grundlegenden Staatsskepsis liegen. Und hier liegt bereits ein wesentlicher Unterschied zu rechtspopulistischen und rechtsextremistischen Strömungen. Während diese unseren Staat für zu liberal halten, ist er für viele Anthroposophen zu wenig liberal. Genauer gesagt erstreckt sich ihrer Auffassung nach die Tätigkeit des Staates auf Bereiche, wo sie fehl am Platz ist: die Wirtschaft sowie die Sphäre von Kultur, Bildung und Wissenschaft. Der anthroposophischen Idee der sozialen Dreigliederung zufolge sollte sich der Staat auf das Feld von Recht und Sicherheit zurückziehen und die beiden anderen gesellschaftlichen Sphären, das „Wirtschaftsleben“ und das „Geistesleben“, sich ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten gemäß selbst verwalten lassen (vgl. Steiner 1984).

Aus anthroposophischer Perspektive ist unser Staat also immer schon anmaßend. So verwundert es nicht, dass neue staatliche Maßnahmen, die, wenn auch nur für begrenzte Zeit, tief in die Rechte des Einzelnen eingriffen und insbesondere auch für die Schulen zusätzliche Erschwernisse brachten, auf massiven Widerspruch stießen. In den Augen anthroposophischer Corona-Skeptiker brachte die Pandemiapolitik das Fass staatlicher Übergriffigkeit zum Überlaufen.

Doch selbst wenn man dem Ideal der sozialen Dreigliederung folgt, stellt sich die Frage, ob dies die Empörung über die Pandemiapolitik rechtfertigen kann. Denn gerade der Dreigliederungslehre zufolge ist es die ureigene Aufgabe des (Rumpf)Staats, für äußere und innere Sicherheit zu sorgen (vgl. Steiner 1977, S. 36, 39; Strawe 2005, 27). Zur inneren Sicherheit lässt sich auch der Schutz der Bevölkerung vor einer gefährlichen Infektionskrankheit rechnen. Insofern ist die Pandemiapolitik im Rahmen der Dreigliederungsidee im Grundsatz keine neuerliche Ausprägung fehlgeleiteter staatlicher Aktivität. Die Empörung beruht auf einem Missverständnis des eigenen Ideals.

Realitätsverlust

Auch wenn es sich nicht um ein Missverständnis handeln würde, wäre die Kritik an der Pandemiepolitik problematisch gewesen: weil sie maßlos war. Nach Einschätzung des Waldorfausbilders Christoph Hueck stellte die Pandemiepolitik ein „diktatorisches Regierungshandeln“ dar (Hueck 2020h), das „kollektive(n) Gehorsam“ einfordert (Hueck 2020g). Für den anthroposophischen Arzt Thomas Külken aus Freiburg betrieb die Regierung „totalitäre Machtpolitik“ und eine „bodenlos-verbrecherische Total-Entmündigung“ (Külken 2020b, S. 8).³ Der Waldorflehrer und Seminarleiter Thomas Brunner sprach gar von einer „gewollten, brutalen Aktion zur Knechtung und Ausbeutung der ganzen Menschheit“ (zit. nach Wrusch 2020). Dem Waldorfgeschäftsführer und Dreigliederungsaktivisten Johannes Mosmann erschien es mit ein „wenig Geschichtskennntnis“ nicht unplausibel, dass „die teilweise Aufhebung der Menschenrechte und die Erzeugung einer weltweiten Panik [...] die eigentlichen Zwecke“ waren (Mosmann 2020).

Dieser Kritik ist offensichtlich das rechte Maß abhandengekommen. Hier wurde keine Politik kritisiert, sondern die freiheitlich-demokratische Grundordnung in Abrede gestellt, die Bundesregierung als autoritäres Regime karikiert und auf groteske Weise in die Nähe der NS-Herrschaft gestellt. Dazu trug das Dreigliederungsideal bei, oder genauer: ein bestimmter Umgang damit. Denn es führt zu einer tiefen Ambivalenz gegenüber der heutigen politischen und gesellschaftlichen Ordnung. Einerseits erfreuen sich Demokratie und die verfassungsrechtlich verankerten Grundrechte bei den meisten Anthroposophen großer Zustimmung. Gerade der Schutz der Grundrechte war ja ein zentrales Motiv auch anthroposophischer Corona-Skeptiker. Andererseits ist dieselbe Ordnung Gegenstand einer fundamentalen Kritik, insofern sie in wesentlichen Hinsichten als unrichtig gilt. Das ist an sich nichts Schlechtes. Es gibt ja gute Gründe dafür, mit den gegebenen Verhältnissen unzufrieden zu sein. Und doch sollte auch eine solche Unzufriedenheit nicht den Blick für Wirklichkeit und Wert unserer liberalen Demokratie trüben. Das ist kein frommer Wunsch braver Bürger, sondern ein Ratschlag idealistischer Klugheit. Denn man kommt nicht zu mehr Demokratie, indem man die existierende Demokratie verachtet. Man wird keine freiheitlichere Gesellschaft schaffen, indem man die existierende Freiheit verleugnet. Stattdessen nährt man gesellschaftliche Kräfte, die mit gleicher Freiheit für alle nichts im Sinn haben. Die rechtspopulistischen Bewegungen der Gegenwart zehren allesamt von einer solchen fundamentalen Ablehnung des „Systems“, wie die anthroposophischen Corona-Skeptiker sie verbreiteten (vgl. von Beyme 2018, S. 13 f., 23).

Jeder Zeitgenosse mit hohen politisch-gesellschaftlichen Idealen steht vor dieser Herausforderung: die Anerkennung des Gegebenen mit der Verfolgung weiterreichender Ziele zu verbinden. Zwischen übergroßer Bequemlichkeit und übergroßer Kritik verläuft

nur ein schmaler Grat. Nicht wenige Anthroposophen sind bei dieser Gratwanderung offensichtlich zur einen Seite abgestürzt.

3. Politische Naivität

Die fundamentale Staatsskepsis geht einher mit einem Mangel an politischem Urteilsvermögen, der ebenfalls das Engagement in der corona-skeptischen Bewegung unterfüttert haben dürfte. Einen solchen Mangel kann man auch politische Naivität nennen. Diese Naivität drückt sich bereits darin aus, dass die Akteure ihre extremen Urteile öffentlich artikuliert haben. Denn offenbar gingen sie davon aus, mit ihren bizarren Beschreibungen der bundesrepublikanischen Wirklichkeit bei einer Mehrheit vernünftiger Bürger Anklang zu finden, während sie sich tatsächlich damit unglaubwürdig machten.

Diese Naivität teilten die beteiligten Anthroposophen mit großen Teilen der corona-skeptischen Bewegung. Es gab aber auch eine spezifisch anthroposophische Naivität. Sie hat wiederum etwas mit der Dreigliederung zu tun. Offensichtlich sahen nicht wenige Anthroposophen in der Coronakrise die Zeit gekommen, die Dreigliederungsidee unters Volk zu bringen, was ihnen zusätzliche Motivation für das corona-skeptische Engagement verschafft haben dürfte. Werbung für eine alternative Gesellschaftsordnung ist an sich natürlich nicht verkehrt. Es ist die *Art* dieser Werbung, die naiv anmutet. Sie beschränkte sich oft darauf, immer wieder die drei Ideale der Französischen Revolution anzurufen und die ihnen zugeordneten Gesellschaftsbereiche zu nennen. Hueck etwa, der sich in der corona-skeptischen Bewegung besonders hervorgetan hat, deklamierte diese Trias auf verschiedenen Demonstrationen: Freiheit für das Geistesleben, Gleichheit für das Rechtsleben, Brüderlichkeit (oder Solidarität) für das Wirtschaftsleben (vgl. Hueck 2020f, Grüner 2020; nur wenig ausführlicher: Dodwell 2020). Brunner tat dasselbe, angereichert mit holperigen Verweisen auf Schiller und Humboldt („Man muss auch sich interessieren für Geschichte!“) (Brunner 2020b).

Selbst wenn man der Dreigliederungsidee wohlwollend gegenübersteht, muss man dies als eine ziemlich plumpe Methode bezeichnen. Parolen können auf politischen Demonstrationen durchaus ihre Funktion haben, aber nur dann, wenn sie bekannt sind oder an verbreitete Überzeugungen anknüpfen. Die Idee der Dreigliederung ist jedoch in der breiten Bevölkerung nahezu unbekannt. Ihre schlagwortartige Beschwörung dürfte daher keinerlei Resonanz auslösen.

Warum ist das wichtig? Immerhin ist Naivität zwar bedauerlich, aber nicht verwerflich. Es sind zwei Punkte: Zum einen trägt die Einsicht in die politische Naivität zum Verständnis davon bei, wie es zu dem corona-skeptischen Engagement der beteiligten Anthroposophen kam. Zum anderen ist *politische* Naivität durchaus ein moralisches Problem. Denn

³ Vgl. auch Martin Barkhoff, demzufolge uns die „ahrimanischen Eliten [...] entmündigen, verarmen, entrechten und zwangsmedikamentieren“ (Barkhoff 2020).

sie dürfte ihren Beitrag dazu leisten, die Wahrnehmung dafür zu verdunkeln, an wessen Seite man in einer politischen Bewegung steht. Wer in idealistischer Weltfremdheit glaubt, seine Zuhörer mit drei abgedroschenen Schlagworten für eine alternative Gesellschaftsordnung gewinnen zu können, hat vermutlich wenig Sinn dafür, mit wem man es auf Demonstrationen zu tun hat und wie die Gedankenwelt der Mitstreiter aussieht. Anders gesagt: Politische Naivität schafft zwar keine ideelle Nähe zu Extremisten, aber sie verhindert ein Gespür für ideelle Ferne.

Simplex Verständnis der sozialen Dreigliederung

Die politische Naivität anthroposophischer Provenienz betrifft aber nicht nur das Dreigliederungs-Marketing, sondern auch die Idee der Dreigliederung selbst – oder zumindest die Art und Weise, wie sie zumeist gedacht wird. So viel darüber auch in den letzten hundert Jahren geschrieben wurde, beschränkt sich das Dreigliederungsdenken meist darauf, immer und immer wieder die anvisierte Dreiheit zu reproduzieren. Auch ausführlichere Auseinandersetzungen gehen oft nicht darüber hinaus, die dreifache Gliederung zu erklären, die Zuordnung der drei Ideale zu begründen und ein wenig Konkretisierungsarbeit zu leisten, d.h. vor allem die Verortung von Subsystemen zu klären (vgl. z.B. Leber 1982).

Auch wenn man in diesem Konzept Richtiges sieht, wird man es als insgesamt ziemlich simpel bezeichnen dürfen (vgl. Zander 2007, 1696). Das gilt vor allem für die normative Ebene. Das Bewusstsein dafür, dass es über die drei Werte hinaus andere wichtige normative Hinsichten gibt, ist kaum entwickelt. So dürfte etwa das Geistesleben schlecht beraten sein, allein dem Prinzip individueller Freiheit zu folgen. Während dieses Prinzip für Kunst und Literatur hinreichend sein mag, kommen für den Schulbereich, den Journalismus oder das Gesundheitswesen (das im Konzept der Dreigliederung teilweise zum Geistesleben zählt) Kriterien hinzu, die die Freiheit begrenzen (vgl. Kipke 2019). Auch Anthroposophen wollen, wenn sie die Zeitung aufschlagen, gewiss nicht den Produkten freier Phantasie begegnen, sondern *verlässliche* Informationen lesen. Ebenso dürften sie beim Gang zum Chirurgen nicht kreative Freiheit erwarten, sondern eine Behandlung, die sich in erster Linie an den *Standards ärztlichen Könnens* orientiert.

Was das mit den corona-skeptischen Protesten zu tun hat? Die Vermutung ist nicht weit hergeholt, dass, wer das politisch-gesellschaftliche Leben im Rahmen eines grob gezimmerten Schemas versteht, auch sonst im Bereich des Politischen für simple Lösungen zumindest offen ist. Ebenso könnte das corona-skeptische Unverständnis dafür, dass Grundrechte zum Wohle vulnerabler Menschen beschränkt werden dürfen, mit dem schlichten Freiheitspathos zusammenhängen, wie es im Dreigliederungsdenken gepflegt wird. Und auch die fehlende Sensibilität für den Extremismus innerhalb der corona-skeptischen

Bewegung könnte mit darauf zurückzuführen sein. Denn wer im Bildungswesen nur Freiheit gelten lassen will, wer jede Gruppierung ihre Schule gründen lassen will, dem fehlt es offenbar an Klarsicht dafür, dass nicht alle Freiheitsnutzer auch Freunde der Freiheit sind.

Freiheitsidealismus und Veränderungswille: Wenn die Vermutungen stimmen, sind es gewiss keine an sich schlechten Eigenschaften, die das anthroposophische Engagement antrieben. Doch diese positiven Ansätze verkehren sich durch Naivität, durch Simplität und Deplatziertheit ins Gegenteil.

4. Wissenschaft und Wissen

Die Wissenschaft nahm in der Corona-Krise eine zentrale Rolle ein. Daher war die Haltung ihr gegenüber auch für die corona-skeptische Bewegung ein ausschlaggebender Faktor. Eine radikale Wissenschaftsfeindlichkeit dürfte dabei allenfalls eine kleine Minderheitenposition gewesen sein. Viel stärker war eine *ambivalente* Haltung zu beobachten. Einerseits wurden die vorherrschenden wissenschaftlichen Erklärungen zu den Risiken der Krankheit und den Faktoren ihrer Ausbreitung bestritten, andererseits wurden vielfach alternative Expertenmeinungen herangezogen, wie etwa von dem Mediziner Sucharit Bhakdi. Viele Einschätzungen solcher alternativen Experten wurden von der Mehrheit der *scientific community* als einseitig oder falsch beurteilt (vgl. z.B. Universität Kiel 2020). Zwar können auch minoritäre Positionen Recht haben, während sich die Mehrheit irrt. Dennoch stellt sich die Frage, warum gerade Laien besser als die beteiligten Wissenschaftler beurteilen können sollten, wer in diesem Streit Recht hat. Der Eindruck drängt sich auf, dass sich die Corona-Skeptiker der Expertenmeinungen nach Gutdünken bedienten.

Ein solch prekärer Umgang mit wissenschaftlichem Wissen war auch bei den beteiligten Anthroposophen zu beobachten.⁴ Hueck zum Beispiel verwies, als Argument für die vermeintlich geringe Infektionsgefahr von SARS-CoV-2, auf Studien, denen zufolge Kreuzimmunitäten entstanden sein könnten (Hueck 2020a, vgl. Neider 2020b). Studien mit gegenteiligen Ergebnissen fielen bei ihm hingegen unter den Tisch. Einerseits betonte er gerne seinen naturwissenschaftlichen Hintergrund (Hueck 2020a), andererseits behauptete er, „dass Gesundheit zum überwiegenden Teil nicht mit äußeren Vorsichtsmaßnahmen zu schützen ist und dass man sein Leben durch solche Maßnahmen nicht verlängern kann [...]“ (Hueck 2020d, S. 6) – und wischte damit sämtliche Forschungsergebnisse beiseite, denen zufolge körperliche Bewegung und ausgewogene Ernährung eindeutig gesundheitsförderlich und lebensverlängernd wirken. Hier zeigte sich ein instrumentelles Verhältnis zur Wissenschaft: Sie wurde herangezogen, wie es für die eigenen Interessen passte. Das ist keine wissenschaftliche Haltung. Eine solche ist

4 Thomas Meyer pries Bhakdi als „Lichtbringer“ (Meyer 2020, S. 3), vgl. Mosmann 2020a.

davon gekennzeichnet, auch Erkenntnisse ernst zu nehmen, die der eigenen Position entgegenstehen.

Der Duktus des Bescheidwissers

Der Umgang mit Wissen war nicht nur selektiv, sondern überdies anmaßend. Während Wissenschaft und Politik mit unsicheren Abschätzungen rangen, „wusste“ Hueck im Juni 2020: „Die Coronakrise ist vorbei!“ (Hueck 2020a). Keine fünf Monate später waren die Infektions- und Todeszahlen hoch wie nie zuvor. Andreas Neider „wusste“ bereits im Mai 2020, dass COVID-19 eine „Folge der Erkrankung unseres Bewusstseins“ ist (Neider 2020a). Dazu ließen sich möglicherweise interessante Untersuchungen anstellen. Doch dafür gab es für Neider offensichtlich keine Veranlassung, denn aus seiner Sicht stand fest, dass die Krankheit „Folge eines von seiner Umwelt isolierten menschlichen Bewusstseins“ ist (ebd.).⁵ Der Ulmer Waldorflehrer Wilfried Kessler „wusste“ im Mai 2020, dass die Warnungen vor der so genannten zweiten Welle „epidemiologisch nicht zutreffend“ waren. „Es wird im Herbst eine neue Grippe-Welle geben, diese ist aber nicht die 2. Welle von dem Coronavirus!“ (Kessler 2020). Tatsächlich kam die zweite Welle mit höheren Infektions- und Todeszahlen als zuvor.

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Das Problem ist nicht, dass sich viele dieser Vorhersagen als falsch erwiesen haben. Wir irren uns schließlich alle oft. Das Problem bei diesen Männern – es sind tatsächlich allesamt Männer – ist ihre epistemische Selbstherrlichkeit. Auch sie ist eine zutiefst unwissenschaftliche Haltung. Hätten sie ihre Thesen als Vermutungen gekennzeichnet oder besser noch als Fragen formuliert, hätte man darüber diskutieren können. Doch eine fragende Haltung und ein Bewusstsein der eigenen Wissensgrenzen prägten nicht das Auftreten dieser Anthroposophen. Sie verkündeten ihre Thesen im Duktus des Bescheidwissers.

Epistemische Selbstherrlichkeit kommt natürlich nicht nur bei Anthroposophen vor. Für die Anthroposophie ist sie jedoch ein besonderes Problem, weil sie einen wissenschaftlichen Anspruch vertritt. Sie beansprucht, selbst eine Wissenschaft zu sein und die modernen Naturwissenschaften anzuerkennen. Warum verletzen Anthroposophen diesen Anspruch dennoch auf so eklatante Weise? War es ein Ausrutscher? Unwahrscheinlich. Vielmehr dürften hier drei Einstellungen zum Ausdruck gekommen sein, die in der Anthroposophie angelegt sind.

Der Habitus der Gewissheit

Erstens: Der Duktus der Gewissheit, die Abwesenheit von Zweifel, das Fehlen einer fragenden Haltung – das alles findet sich bei Steiner vorgezeichnet. Wie immer man Gehalt und Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie beurteilt, das Auftreten ihres Gründers war zumeist nicht das eines Suchenden,

sondern das eines Wissenden, um nicht zu sagen: eines Allwissenden, der auf nahezu jede Frage eine Antwort zu haben schien. Das ist keine neue Einsicht, ebenso wenig wie die Beobachtung, dass dieser Habitus auf manche Anthroposophen abfärbt (vgl. Müller-El Abd 2002). Neu und bemerkenswert ist, dass Anthroposophen diese Selbstgewissheit in Bezug auf naturwissenschaftliche Fakten auch in der Öffentlichkeit präsentieren und damit anscheinend einen Nerv der Zeit treffen.

Man kann diesen Habitus der Gewissheit als Kehrseite des anthroposophischen Erkenntnisoptimismus ansehen. Bekanntlich verneinte Steiner grundsätzliche Erkenntnisgrenzen. Prinzipiell ist ihm zufolge alles erkennbar, nur müssen für manche Wirklichkeitsbereiche erst die nötigen Erkenntnisfähigkeiten ausgebildet werden (vgl. Steiner 1987). Auch wenn man diese Überzeugung teilt, sollte sie nicht dazu verführen, vom Fehlen grundsätzlicher Grenzen auf das Fehlen faktischer, individueller Grenzen zu schließen, oder anders gesagt: umfassende Erkennbarkeit mit umfassender Erkenntnis zu verwechseln. Sonst schlägt Erkenntnisoptimismus in Hybris um. Eine solche war bei den anthroposophischen Corona-Skeptikern zu beobachten.

Übermäßiges Vertrauen in die eigene Wahrnehmung

Zweitens: Eine weitere Haltung lässt sich als Stärke verstehen, die sich bei Übertreibung in ein Übel verwandelt. Das ist das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung. Die Anthroposophie teilt nicht die moderne Skepsis gegenüber der sinnlichen Wahrnehmung. Im Gegenteil, sie baut darauf, dass sich der unmittelbaren und unbefangenen menschlichen Wahrnehmung ein erheblicher Teil der Wirklichkeit erschließt (vgl. Steiner 1982, S. 121-129). Dieses Vertrauen prägt u.a. die goetheanistische Naturwissenschaft, aber auch Praxisbereiche wie die anthroposophische Heilmittelerkenntnis und die Waldorfpädagogik. Man muss das anthroposophische Erkenntnisverständnis nicht zur Gänze teilen, um in dieser Wertschätzung unmittelbarer Wahrnehmung ein wertvolles Korrektiv zu sehen: ein Korrektiv gegenüber der modernen Tendenz zur Zurückdrängung direkter Sinneserfahrung, wie sie durch hochabstrakte Wissenschaften und digitale Technik erfolgt.

Doch das Vertrauen in die eigene Wahrnehmung ist selbstverständlich nur in Grenzen berechtigt. Die sind dort erreicht, wo die eigene Wahrnehmung nicht genügt. Das ist etwa bei einem allmählichen globalen Klimawandel der Fall oder eben bei einer Epidemie, in der es um für das bloße Auge *unsichtbare* Viren, *symptomlose* Infektionen und vor allem um deren großflächige und dynamische Ausbreitung geht, die *niemand unmittelbar sehen* kann. Wer sich dieser Grenzen nicht bewusst ist, muss der wissenschaftlichen, hier: epidemiologischen Arbeitsweise mit Skepsis begegnen. Eine solche Skepsis pflegten die corona-skeptischen Anthroposophen. Hueck beispielsweise monierte: „Es geht um Statistiken, Vorhersagen und Maßnahmen von vermeintlich

⁵ Das zweite Zitat im Orig. kursiv. Warum vor allem sehr alte Menschen in ihrem Bewusstsein erkrankt sein sollen – denn die sind ja hauptsächlich von den schweren Erkrankungen betroffen –, bleibt im Dunkeln.

allgemeiner und zwingender Gültigkeit und kaum um tatsächliche oder persönliche Wirklichkeits-erfahrung.“ (Hueck 2020d, S. 6) Dieselbe Klage fand sich im *Goetheanum*: „Konkrete Erfahrungen werden durch statistische Evidenz bewährt oder verworfen, überformt und letztlich vollständig entwertet und ersetzt.“ (Hilmer 2020, vgl. Diet 2020, S. 27; Laudert 2020b; Meyer 2020/21, S. 8) Der anthroposophische Arzt Klaus Lesacher bestritt im selben Tenor die Bedeutung von Expertenwissen und empfahl schlicht: „Wir brauchen nur unserem Herzen zu vertrauen, es weiß schon was richtig und falsch ist“ (sic) (Lesacher 2020).

Auch hier handelte es sich um eine Art epistemischer Hybris. Was in anderen Bereichen taugt, schlug in Selbstüberschätzung um. Denn persönliche Erfahrung kann ein Pandemiegeschehen nicht erfassen. Wohin es führt, wenn man „das Hier und Jetzt ernster als die Statistiken“ nimmt, wie Hueck forderte, zeigte sich etwa in Sachsen, wo zunächst viele Menschen ihrer Wahrnehmung kaum vorhandener Covid-19-Erkrankter vertrauten und Ende 2020 dann die Übersterblichkeit bis zu 55 % über dem Vorjahresdurchschnitt lag (vgl. Statistisches Bundesamt 2020). Das zeigt, dass die Selbstüberschätzung nicht nur unwissenschaftlich, sondern auch moralisch bedenklich ist. Denn hinter den vermeintlich leblosen „Zahlen, Zahlen und nochmals Zahlen“ (Hueck 2020d, S. 6) standen letztlich menschliche Schicksale.

Misstrauen gegenüber der „staatlich gesteuerten“ Wissenschaft

Drittens: Auch in der Haltung gegenüber der Wissenschaft dürfte sich die Dreigliederungsidee bemerkbar gemacht haben. Wissenschaft findet bei uns vor allem in öffentlich finanzierten Institutionen statt. Das gilt als fatale Verletzung der Dreigliederungsprinzipien, weil so angeblich die Wissenschaften durch staatliche Interessen gesteuert werden oder zumindest werden können (vgl. Brunner 2015). Wer es gewohnt ist, so zu denken und der Wissenschaft deshalb pauschal zu misstrauen, wird bereitwillig ihre Ergebnisse ablehnen, wenn sie unbequem sind oder nicht der eigenen Wahrnehmung entsprechen.

Genau dieses grundsätzliche Misstrauen wurde von anthroposophischer Seite aus gegenüber der epidemiologischen und virologischen Forschung artikuliert. Der Mediziner Külken etwa polemisierte gegen die „so genannte Wissenschaft, die im heutigen Staat die Rolle der Kirche übernommen hat. Ihre Dogmen dürfen nicht hinterfragt werden und sind ohne Wenn und Aber zu befolgen“ (Külken 2020a).⁶ In dieselbe Kerbe, aber mit einem noch größeren Beil hieb der Karlsruher Waldorflehrer Nicholas Dodwell: „Unser Geistesleben in der Bundesrepublik ist total korrumpiert“ (Dodwell 2020). Solch klobige Vorwürfe erhoben längst nicht alle corona-skeptischen Anthroposophen, aber viele. Und sie lassen sich direkt auf anthroposophisches Gedankengut zurückführen.

⁶ Wenige Sätze später berief er sich auf wissenschaftliche Studien, die seinem Urteil genehm waren. Das wiederum zeigt den selektiven Umgang mit Forschungsergebnissen.

Wenn man so will, verbirgt sich auch dahinter etwas grundsätzlich Positives, nämlich der Wunsch nach einer unabhängigen Wissenschaft. Das Problem ist nicht der Wunsch, sondern die Unterstellung seiner fehlenden Erfüllung. Es wird schlichtweg ignoriert, dass die akademische Forschung in Deutschland frei ist, dass diese Freiheit verfassungsrechtlich abgesichert ist und der staatliche Organisationsrahmen ihr keinen Abbruch tut. Ja, es wird sich nicht einmal Mühe gegeben, die angebliche Korrumpiertheit etwa der Virologie oder der Epidemiologie konkret nachzuweisen. Es ist eine Behauptung, die allein auf der ideologischen Überzeugung basiert, dass es nur in einem vollständig vom Staat getrennten Wissenschaftssystem freie Wissenschaft geben könne. Eine solche deduzierte, erfahrungsfremde Meinung muss als das bezeichnet werden, was sie ist: Ideologie.

5. Medien

Auch eine fundamentale Kritik an den Medien verband die Corona-Skeptiker. Sie nahmen die Berichterstattung als einseitig wahr, sowohl was die Pandemie und ihre Bekämpfung als auch was die „Querdenken“-Proteste anging. Diese Medienkritik radikalisierte sich im Laufe des Jahres 2020, bis zu Gewalttätigkeiten gegenüber Journalisten auf einer Demonstration in Leipzig (November) und einem eigens angesetzten „Medienmarsch“ in Berlin (Dezember).

Auch in diese Medienkritik haben Anthroposophen eingestimmt. Külken etwa meinte feststellen zu können: „[...] der soziale Organismus ist krank, wenn Informationen [...] frisiert werden durch Medien.“ (Külken 2020b, S. 7) Mosmann unterstellte Medien „Propagandatechniken“ (Mosmann 2020a) und Brunner „faschistoide Propaganda übelster Art“ (Brunner 2020b; vgl. Brei 2020, S. 13). Dodwell erging sich in Unterdrückungsphantasien und hoffte, dass „die Propaganda-Medien irgendwie an die Leine genommen werden können. Die sind ja mit unser größter Feind“ (Dodwell 2020).

Medienschelte schon bei Steiner

Hat das etwas mit der Anthroposophie zu tun? Ja, in zweifacher Weise. Erstens ist diese Medienschelte schon bei Steiner angelegt. Zu verschiedenen Gelegenheiten tadelte er das damals prägende Massenmedium, die Zeitung: „[...] was Ihnen da an Tatsachen aufgetischt wird, hat ja nicht den allergeringsten Wert.“ (Steiner 1997, S. 19, vgl. S. 71) Auf Zeitungen ist Steiner zufolge kein Verlass: „[...] was einem in den Zeitungen als sichere Nachrichten erzählt wird, sind ja lauter Gespenster in Wirklichkeit, Gespenster übelster Sorte.“ (Steiner 1982, S. 128, vgl. S. 127). Und: „Natürlich ist dasjenige, was in den Zeitungen berichtet wird, meistens nicht wahr [...]“ (GA 354, S. 134; vgl. Steiner 1981, S. 128 f., 130). Diese Kritik entspricht dem heutigen rechtspopulistischen Verdikt der „Lügenpresse“.

Wichtiger dürfte ein zweiter Faktor sein, der erneut in der Dreigliederungsidee zu suchen ist. Denn auch

Medien gehören, jedenfalls in ihrem redaktionellen Teil, zum Geistesleben (vgl. Steiner 1999, S. 68 f.). Vom allgemeinen Misstrauen gegenüber dem angeblich unfreien Geistesleben ist es nur ein kleiner Schritt zum Misstrauen gegenüber den Medien, die in einem solchen Geistesleben angesiedelt sind, vor allem dann, wenn einem die Berichterstattung nicht behagt. Die Strategie der Delegitimierung ist also dieselbe wie gegenüber der Wissenschaft.

Vorwurf der unfreien Presselandschaft

Dieses anthroposophische Medienmisstrauen konnte nahtlos an entsprechende Haltungen der corona-skeptischen Bewegung anschließen. Neu ist das Misstrauen unter Anthroposophen aber nicht. Der ebenfalls corona-skeptisch aktive Waldorfbereiter und Autor Valentin Wember etwa raunte schon vorher über die „von Wirtschafts- und Politikinteressen beeinflusste sogenannte ‚freie Presse‘“ (Wember 2020b, S. 24, Fn. 2). Von der Finanzierung durch privatwirtschaftliche Akteure sowie vom öffentlich-rechtlichen Rundfunk wird hier flugs auf eine inhaltliche Abhängigkeit der Medien geschlossen. Dieser Schluss ist für den Großteil der deutschen Qualitätsmedien in seiner Pauschalität unzutreffend (vgl. Thomaf/Radoslavov 2016).

Mosmann durfte bereits 2019 in *dieDrei* dubiose Internetportale wie *KenFM* als „kritische“ und „unabhängige[n] Medien“ loben (Mosmann 2019, S. 14). *KenFM* war das Onlineportal von Ken Jebsen, der nicht nur durch eine pauschale Verdammung von Eliten und professionellen Medien auffiel, sondern auch nachweislich und wiederholt durch Verzerrungen und Halbwahrheiten mit verschwörungstheoretischer Schlagseite (vgl. Seidler 2016, S. 299-307; Butter 2019, S. 205 ff).⁷ Jebsen wurde auch mehrfach in Waldorfschulen eingeladen.

Wie kommen Anthroposophen dazu, solche unseriösen „alternativen“ Medienangebote zu schätzen? Meine These lautet: Es ist die einseitige Orientierung an der Idee des „freien Geisteslebens“, die ihren Anhängern erneut ein Schnippchen schlägt. Formale Unabhängigkeit wird auf Kosten der Qualität gefeiert, Individualität auf Kosten der Seriosität. Abweichung, Eigensinn und eine scheinbar selbstständige Hinterfragung üblicher Denkweisen gelten per se als wünschenswert, als gäbe es dabei keine qualitativen Unterschiede. Zwar mögen sich durchaus zuweilen medienübergreifende Einseitigkeiten einstellen.⁸ Doch solche Einseitigkeiten zu kritisieren ist etwas anderes, als sie als verlogen und fremdgesteuert zu schmähen.⁹ Ersteres ist die demokratische Art von Medienkritik, das zweite die demokratiezersetzende.

7 In dieselbe Rubrik ordnet Mosmann die *NachDenkSeiten* ein, die u.a. durch ihre äußerst zahme Kommentierung der russischen Politik auffallen, während die Lage der deutschen Demokratie in populistischer Manier als desolat beschrieben wird. In eine ähnliche Sparte gehört das Onlinemagazin *Rubikon*, wo regelmäßig die Bundesrepublik als Diktatur geißelt wird. Auf *Rubikon* schreiben auch anthroposophische Autoren wie Brunner (2020a) und Laudert (2020).

8 So zumindest das Ergebnis von Gräf/Hennig (2020) für die öffentlich-rechtlichen Sender für den Zeitraum März bis Mai 2020.

9 Abgesehen davon wäre auch ein „freies Geistesleben“ im Sinne der Dreigliederung nicht vor solchen Einseitigkeiten gefeit.

6. Elitenbewusstsein

Trotz aller Buntheit der corona-skeptischen Bewegung war vielen Beteiligten von Beginn an ein non-konformistisch-oppositionelles Selbstverständnis eigen. Es ging nicht nur um den Protest gegen eine bestimmte Politik, sondern um den Widerstand gegen einen vermeintlichen Mainstream. Dieses Selbstbild kam nicht zuletzt in der Selbstbezeichnung als „Querdenker“ zum Ausdruck. Das hat der Bewegung ein Überlegenheitsgefühl verliehen. Die selbsternannten Querdenker verstanden sich als die Unangepassten, als die selbständig Denkenden, als diejenigen, welche die Machenschaften von Politik, Wissenschaft und etablierten Medien durchschauten – während die große Menge, die „Schlafschafe“, brav die Regierungspolitik abnickten.

Dass ein solches Selbstverständnis als gesellschaftlicher Avantgarde auf anthroposophischer Seite Resonanz fand, ist nicht erstaunlich. Steiner konzipierte die Anthroposophie als Gegenbewegung zu den herrschenden Weltanschauungen seiner Zeit. Es ging ihm darum, den Individuen zu einer spirituellen Entwicklung zu verhelfen, die sie weit über das gewöhnliche Bewusstsein hinausführen sollte. Menschen, die mit der Anthroposophie verbunden sind, dürfen sich daher als spirituell-gesellschaftliche Vorreiter fühlen. „Pioniere sollen wir sein, die Elite der Menschheit“, heißt es in der Aufzeichnung zu einer Esoterischen Stunde aus dem Jahr 1906 (Steiner 1995, S. 164). Das Bewusstsein, an der Spitze der Menschheitsentwicklung zu stehen, ist stark in der anthroposophischen Bewegung verankert, zuweilen ironisch gebrochen, oft aber in tiefer Überzeugung.

Verlust kritischer Selbstreflexion

So eine Eliten-Identität ist an sich nicht schlimm. Sie findet sich auch bei anderen gesellschaftlichen Gruppen und kann durchaus innovative Kraft entfalten. Problematisch wird es, wenn dieses Selbstverständnis dazu führt, die kritische Selbstreflexion zu vernachlässigen und Menschen schematisch in zwei Kategorien zu sortieren: die Dazugehörigen und die anderen, die Wissenden und die Nichtwissenden, die wenigen Selbstdenkenden und die vielen Nichtdenkenden.

Ein solches Schwarz-Weiß-Denken betrieben corona-skeptische Anthroposophen. Hueck legte nahe, dass es den Menschen mit abweichender Meinung an selbständigem Denken fehlte (vgl. Hueck 2020b). Nach Külken litt der Befürworter der Pandemiepolitik unter einer Art Stockholm-Syndrom. „Er ist in einem Banne, er ist verblendet“ (Külken 2020b, S. 8). Wenn man einen Menschen informieren wolle, müsse man „zuerst abspüren, ob sein individuelles selbstkritisches Bewusstsein überhaupt ansprechbar ist oder nicht“ (ebd.; vgl. Brunner 2020a). Auch die Zuschreibung von Angst hat diesen Effekt. Denn wer aus der Emotion der Angst handelt, gehört – so die Konnotation – zu den Getriebenen, Irrationalen, Unfreien. Nahezu alle beteiligten Anthroposophen

betrieben diese Angst-Rhetorik: Die Coronapolitik sei angstgetrieben und sie mache Angst, die Menschen hätten Angst vor der Krankheit, Angst vor dem ansteckenden Mitmenschen, Angst vor dem Tod. Lehrer würden zu „Botschafter(n) der Angst gemacht“ (Wember 2020a) usw.¹⁰

Diese Inszenierung diene nicht nur der Herabsetzung der Kontrahenten, sondern sie trug auch – ob man wollte oder nicht – zum Brückenbau ins rechtspopulistische und verschwörungsideologische Lager bei. Denn dort ist dieses Selbstbild, zu den Erwachten zu gehören, heute vor allem anzutreffen. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Wer das Selbstdenken für sich in Anspruch nimmt und es anderen abspricht, ist noch kein Rechtspopulist oder Verschwörungsideologe. Aber dieses dualistische Weltbild und die damit einhergehende Selbstüberhöhung sind wesentliche Elemente solcher Strömungen. Und sie mögen abermals erklären, warum sich viele Menschen aus anthroposophischen Kreisen so wenig an der Beteiligung dieser extremen Kräfte stießen.

7. Fazit

Wenn die obigen Überlegungen zutreffen, war die starke anthroposophische Beteiligung in der Bewegung der Corona-Skeptiker kein Zufall. Vielmehr gibt es eine Fülle an ideellen und mentalen Verbindungen, die diese Beteiligung sowie den fehlenden Widerstand gegenüber extremen Sichtweisen und Akteuren erklären können. Zugleich hat sich bestätigt, dass es nicht eine originäre Nähe zum Rechtspopulismus oder gar Rechtsradikalismus ist, die die Anthroposophen an deren Seite brachte. Genauso wenig ist jedoch die schlichte Zurückweisung jeder Nähe berechtigt. Das Verhältnis zwischen Anthroposophie und dieser Art von Extremismus ist komplizierter.

Trotz ihrer grundsätzlich individualistisch-freiheitlichen und wissenschaftsbejahenden Orientierung gibt es Elemente der Anthroposophie, die auf dialektische Weise die Türen zu extremem Gedankengut öffnen oder zumindest dafür blind machen können: das simple Dreigliederungsdenken, der einseitige Blick auf das sogenannte freie Geistesleben, die politische Naivität, das mangelhafte Bewusstsein für die eigenen Erkenntnisgrenzen, das Selbstverständnis der Exzeptionalität.

Wir haben aber auch mehrfach gesehen, dass diese Schwächen oft die Schattenseiten dessen sind, was sich mit einigem Recht als Stärken der Anthroposophie verstehen lässt: der Wille zur gesellschaftlichen Veränderung, der leidenschaftliche Freiheitsidealismus, die Wertschätzung von Individualität, die Aufwertung eigener Erfahrung.

Damit diese Stärken nicht ins Destruktive umschlagen, bedarf es auf anthroposophischer Seite verstärkter Aufklärung. Das heißt, es braucht mehr kritische Selbstreflexion, mehr epistemische Bescheidenheit,

¹⁰ Der Spieß lässt sich im Übrigen leicht umdrehen: Die Corona-Skeptiker erzeugten Angst, nämlich Angst vor Entmündigung, vor einer Diktatur usw.

mehr politischen Realismus und mehr Komplexitätsbereitschaft in politisch-gesellschaftlichen Fragen. Dass das geht, dass also die unbeabsichtigten Annäherungen an den politischen Extremismus nicht zwangsläufig sind, zeigen die vielen Anthroposophen, die nicht den extremen Denkweisen verfielen.

Und was ist mit der staatlichen Pandemiepolitik? War sie nun richtig oder falsch? Darum ging es hier nicht. Sicherlich gibt es gute Gründe, vieles sehr kritisch zu sehen. Worum es hier aber ging, ist die Beteiligung vieler Anthroposophen an einer politischen Bewegung, die in mehrfacher Hinsicht problematisch war: wegen ihres staats- und medienfeindlichen Furors, ihrer Toleranz gegenüber Extremisten in ihren Reihen, ihrer starken Überschneidung mit verschwörungsideologischem Denken und ihres Unverständnisses für Politik und Recht. Es ging, anders gesagt, um die Aufklärung über Schattenseiten anthroposophischen Denkens – und somit darüber, wie diese aufzuhellen sind.

Literatur

Anthroposophieblog (2020): „Schwarz-Weiß-Rot-Schwäche: Herr H. sieht keine Nazis“. *Anthroposophieblog*. 8.10.2021. <https://anthroposophie.blog/2020/08/06/schwarz-weis-rot-schwache-herr-h-sieht-keine-nazis>

Assheuer, Thomas (2020): „Hier walten geheime Mächte“. *Die Zeit*. 1.10.2020 (Nr. 41). S. 47-48

Barkhoff, Martin (2020): „Ein Schreiben an Mario Betti“. *Der Europäer* 24, 9/10. S. 63

von Beyme, Klaus (2018): *Rechtspopulismus. Ein Element der Neodemokratie?* Springer VS. Wiesbaden

Bleicher, André / Herrmannstorfer, Udo / Padberg, Stefan / Strawe, Christoph (2020): „Aus gegebenem Anlass“. *Sozialimpulse*. 17.12.2020. www.sozialimpulse.de/aus-gegebenem-anlass

Brei, Gerald (2020/21): „Der Ruf nach Dreigliederung“. *Der Europäer* 25. 2/3. S. 11-14

Brockschmidt, Annika (2020): „Sind das jetzt alles Nazis?“ *Zeit Online*, 8.10.2021. www.zeit.de/kultur/2020-09/querdenken-demo-corona-protest-rechtsradikale-linksradikale-b2908

Brunner, Thomas (2015): „Zum Verhältnis von Anthroposophie und akademischer Wissenschaft“. *Das Goetheanum* 2015/1-2. Verfügbar unter: www.dreigliederung.de/essays/2015-02-002

Brunner, Thomas (2020a): „Das Corona-Syndrom“. *Rubikon*. 8.1.2021. www.rubikon.news/artikel/das-corona-syndrom

Brunner, Thomas (2020b): Cottbus Altmarkt Summphonie Nr. 3. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=HmuWT-q2nPcs

- Butter, Michael (2019): Verschwörungstheoriepanik. „Filter Clash“ zweier Öffentlichkeiten. Heiner Hastedt (Hg.): *Deutungsmacht von Zeitdiagnosen. Interdisziplinäre Perspektiven*. transcript. Bielefeld. S. 197-211
- Diet, Irene (2020): „«Corona» oder: Der Kampf um die Krone. Die Corona-Krise als Notwendige Erkenntnis-Krise“. *Der Europäer* 25, 2/3. S. 23-27
- Dodwell, Nicholas (2020): Rede von Nicholas Dodwell bei Querdenken 721 in Karlsruhe, 3.1.2021. www.youtube.com/watch?v=RSjCNmvVcY&feature=youtu.be (mittlerweile nicht mehr verfügbar)
- Engelhardt, Katja (2020): „Wenn Esoteriker*innen und Rechte miteinander gehen“. Interview mit Marius Hellwig. *Bayerischer Rundfunk*. 8.10.2021. www.br.de/kultur/gesellschaft/corona-hygiene-demo-esoterik-rechts-100.html
- Frielingsdorf, Volker (2020): „Wesentliche Aspekte der aktuellen ‚Corona-Krise‘“. *Erziehungskunst*. 8.10.2021. www.erziehungskunst.de/nachrichten/pandemie/wesentliche-aspekte-der-aktuellen-corona-krise
- Gräf, Dennis/Hennig, Martin (2020): „Die Verengung der Welt. Zur medialen Konstruktion Deutschlands unter Covid-19 anhand der Formate ARD Extra – Die Coronalage und ZDF Spezial“. *Magazin des DFG-Graduiertenkollegs Privatheit und Digitalisierung der Universität Passau*. S. 13-19
- Grüner, Andreas (2020): Stiller Protest, Halle (Saale). 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=IdjeYqHbFlw&feature=youtu.be&t=124
- Häfner, Gerald (2020): „Die Coronakrise: Warum Demokratie immer wichtiger wird“. *Das Goetheanum*. 27.12.2020. <https://dasgoetheanum.com/die-coronakrise-warum-demokratie-immer-wichtiger-wird>
- Henzler, Claudia (2020): „Reichsbürger trifft Impfskeptiker“, *Süddeutsche Zeitung*. 8.10.2021. www.sueddeutsche.de/politik/corona-berlin-reichsbuerger-rechtsextremismus-reichstag-1.5015643
- Hilmer, Brigitte (2020): „Statistik und Entfremdung“. *Das Goetheanum*, 16. Oktober 2020
- Hueck, Christoph (2020a): 3. Mahnwache. Über die Ideologie der Kontrolle. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=8cUk-DAnkAs&t=208s
- Hueck, Christoph (2020b): „Aspekte des Corona-Denkens“. *Akanthos-Akademie*. 8.10.2021. www.akanthos-akademie.de/2020/10/19/ma%C3%9Fnahmen-bef%C3%BCrwortung-und-ma%C3%9Fnahmen-skepsis
- Hueck, Christoph (2020c): Corona-Kolloquium, 27. Juni 2020, Teil 3. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=lpJO5Yje-9o
- Hueck, Christoph (2020d): „Die Corona-Hysterie als Symptom des materialistischen Intellektualismus“. *die Drei* 4/2020. S. 6-7
- Hueck, Christoph (2020e): „Erneute Distanzierung von Rechts“. *Akanthos-Akademie*. 8.10.2021. www.akanthos-akademie.de/2020/12/01/wiederholte-distanzierung-von-rechts
- Hueck, Christoph (2020f): Frankfurt Querdenken 69 Demo Fest, Rede Teil 2, 19.9.20. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=VdVf13Ub4U&t=4s
- Hueck, Christoph (2020g): Kommentar vom 5.11.2020. *Erziehungskunst*. 8.10.2021. www.erziehungskunst.de/artikel/standpunkt/freiheit-statt-willkuer
- Hueck, Christoph (2020h): Rede an der „Wir für das Grundgesetz“ Versammlung am 16.5.2020 in Darmstadt. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=hSi-atGNUJU&t=34s
- Kessler, Wilfried (2020): Rede auf der vierten Demonstration für die Wahrung der Grundrechte und für eine freie Impfscheidung in Biberach. 8.10.2021, was-keiner-wagt-biberach.de/rede-auf-der-vierten-demonstration-fuer-die-wahrung-der-grundrechte-und-fuer-eine-freie-impfscheidung-in-biberach
- Kipke, Roland (2019): „Warum eigentlich freies Geistesleben? Eine Frage an die Idee der sozialen Dreigliederung“. *Anthroposophie. Vierteljahresschrift zur anthroposophischen Arbeit in Deutschland*. Nr. 3. S. 216-230
- Külken, Thomas (2020a): Rede auf der Demonstration in Freiburg am 22. August 2020. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=DKQD6eLQotY
- Külken, Thomas (2020b): „Corona-Hypnose – Krieg gegen das individuelle kritische Bewusstsein“. Rede in Sinsheim den 16. Oktober 2020 (sic). *Kernpunkte* 3/14, 20. November 2020. S. 7-9
- Kullak-Ublick, Henning (2020): „Freiheit statt Willkür“, *Erziehungskunst*. 8.10.2021. www.erziehungskunst.de/artikel/standpunkt/freiheit-statt-willkuer
- Kurnatowski, Gisela (2020): „Im fünften Monat der Corona“. *Das Goetheanum*, 4. September 2020
- Laudert, Andreas (2020a): „Geisterspiele. Lebensbedingungen eines Virus“. *die Drei* 6/2020. S. 9-13
- Laudert, Andreas (2020b): „Totalitärer Moralismus“. *Rubikon*. 8.10.2021. www.rubikon.news/artikel/totalitaerer-moralismus
- Leber, Stefan (1982): *Selbstverwirklichung, Mündigkeit, Sozialität. Eine Einführung in die Idee der Dreigliederung des sozialen Organismus*. Fischer. Hamburg
- Lesacher, Klaus (2020): Rede vom 9.5.2020. 3.1.2021 (mittlerweile gelöscht). www.initiative-zukunft-deutschland.de/gedanken/rede-vom-9-5-2020-zur-krise-des-menschseins
- Matthes, Harald (2020): „Alles fragt nach dem Sinn“. *Das Goetheanum*, 9. Okt. 2020. 22.12.2020. <https://dasgoetheanum.com/alles-fragt-nach-dem-sinn>

- Meyer, Thomas (2020/21): „Pearl Harbor – 9/11 – Corona. Drei Betrugsgeschichten und ihre Potenzierung“. *Der Europäer* 25, 2/3. S. 3-10
- Meyer, Thomas (2020): „Sucharit Bhakdi – ein Wahrheits-sucher und Lichtbringer im Nebel des Corona-Schwindels“ (sic). *Der Europäer* 25. S. 3-5
- Mosmann, Johannes (2019): „Der blinde Fleck der Gesellschaftskritik. Die erweiterte Demokratie“ – Teil I. *die Drei* 11/2019. S. 14-20
- Mosmann, Johannes (2020): „Corona-Virus: Menschheit am Scheideweg. Wie im Schatten der Krise die Welt neu geordnet wird“. 8.10.2021. *Institut für soziale Dreigliederung*. www.dreigliederung.de/essays/2020-05-johannes-mosmann-corona-virus-menschheit-am-scheideweg
- Müller-El Abd, Wolfgang (2002): „Warum die Anthroposophie nicht durchdringt. Vorläufige Gedanken eines Außenstehenden“. *die Drei* 2/2002. S. 44-53
- Neider, Andreas (2020a): „Die Digitalisierung in der Corona-Krise als Gegenbild einer notwendigen Bewusstseinsveränderung“. *Akanthos-Akademie*. 8.10.2021. www.akanthos-akademie.de/2020/05/30/die-digitalisierung-in-der-corona-krise-als-gegenbild-einer-notwendigen-bewusstseinsver%C3%A4nderung
- Neider, Andreas (2020b): „Wege aus der Angst in der Corona-Krise“. *Akanthos-Akademie*. 8.10.2021. www.akanthos-akademie.de/2020/09/18/ein-pl%C3%A4doyer-zur-ent%C3%A4ngstigung-in-der-corona-krise
- Padberg, Stefan (2020): „Zwischen den Stühlen. Zu den Corona-Protesten“. *Sozialimpulse* 3/2020. S. 5-13
- Schieren, Jost (2011): „Die Wissenschaftlichkeit der Anthroposophie“. *Anthroposophie. Vierteljahresschrift zur anthroposophischen Arbeit in Deutschland*. Michaeli III/2011, Nr. 257. S. 225-236
- Seidler, John David (2016): *Die Verschwörung der Massenmedien. Eine Kulturgeschichte vom Buchhändler-Komplotz bis zur Lügenpresse*. transcript. Bielefeld. S. 299-307
- Statistisches Bundesamt (2020): Pressemitteilung Nr. 536 vom 30. Dezember 2020. 8.10.2021. www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2020/12/PD20_536_12621
- Steiner, Rudolf (1977): *Die soziale Frage*. Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1981): *Die geistige Vereinigung der Menschheit durch den Christus-Impuls* (GA 165). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1982): *Lebendiges Naturerkennen. Intellektueller Sündenfall und spirituelle Sündenerhebung* (GA 220). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1984): *Die Kernpunkte der sozialen Frage in den Lebensnotwendigkeiten der Gegenwart und Zukunft* (GA 23). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1987): *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1988): *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde* (GA 107). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1995): *Aus den Inhalten der esoterischen Stunden. Gedächtnisaufzeichnungen von Teilnehmern*, Bd I: 1904 – 1909 (GA 266a). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1997): *Über Gesundheit und Krankheit Grundlagen einer geisteswissenschaftlichen Sinneslehre* (GA 348). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Steiner, Rudolf (1999): *Soziale Ideen, Soziale Wirklichkeit, Soziale Praxis* (GA 337a). Rudolf Steiner Verlag. Dornach
- Strawe, Christoph (2005): „Über das Rechtsleben im sozialen Organismus“. *Sozialimpulse – Rundbrief Dreigliederung*. Nr. 3/2005. S. 22-29
- Thomaß, Barbara / Radoslavov, Stoyan (2016): *Unabhängigkeit und Staatsferne – nur ein Mythos?* Bundeszentrale für politische Bildung. www.bpb.de/gesellschaft/medien-und-sport/medienpolitik/172237/unabhaengigkeit-und-staatsferne-ein-mythos
- Universität Kiel (2020): *Stellungnahmen zur Publikation „Corona Fehlalarm?“*. 8.10.2021. www.uni-kiel.de/de/coronavirus/details/news/corona-stellungnahmen-fehlalarm
- Wember, Valentin (2020b): Schul-Streik. Ein Plädoyer von Dr. Valentin Wember zur Maskenverordnung, 19.10.2020. 8.10.2021. www.youtube.com/watch?v=gCu7F95NydI
- Wember, Valentin (2020c): „Warum freies Geistesleben?“ *Anthroposophie. Vierteljahresschrift zur anthroposophischen Arbeit in Deutschland*. Nr. 291. S. 24-33
- Wrusch, Paul (2020): „Gefährliche Freiräume“. *taz*. 4.12.2020. 8.10.2021. <https://taz.de/Waldorfschulen-und-Corona/15731231>
- Wurzel, Steffen (2020): „Als alles losging, hatte ich große Angst“. *Tagesschau*, 22.12.2020. 8.10.2021. www.tagesschau.de/ausland/corona-china-wuhan-101.html
- Zander, Helmut (2007): *Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884 – 1945*. Bd. 2. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen

Autorennotiz

Dr. Roland Kipke, Studium der Philosophie, Politikwissenschaft und Geschichte. 2010 Promotion zum Thema Hirndoping. Nach Stationen als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Bundestag, an der Charité Berlin, der Universität Tübingen und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt forscht und lehrt er seit 2019 an der Universität Bielefeld. Forschungsfelder: Ethik und politische Philosophie. 2018 ist von ihm das Buch „Jeder zählt. Was Demokratie ist und was sie sein soll“ erschienen.

Kontakt: r.kipke@uni-bielefeld.de